

Was gibt mir Halt im Leben?

Johannes 14,1

19. April 20

Sämi Schmid

Wir starten heute mit einer neuen Predigtreihe zum Thema «eine neue Perspektive». Ich brauche immer mal wieder eine neue Perspektive, wenn ich in meinem Alltag gefangen bin. Deshalb gefällt mir auch das Bild des Vogels dazu. Seht einmal wie er hoch über der Erde segelt und aus dieser Vogelperspektive auf alles hinunterblicken kann. Herrlich!

Stellt euch den gleichen Vogel einmal vor, wie er zu Fuss auf der Erde spaziert und sich so alles ansieht. Das ist total etwas anderes. Wenn er unten auf der Erde geht, ist seine Sicht sehr eingeschränkt. Er hat keinen Überblick. Er ist wie gefangen im Alltäglichen. Hoch oben in der Luft hat er eine ganz andere Perspektive. Genau darum geht es in unserer neuen Predigtserie «eine neue Perspektive»

In unserem Alltag dreht sich schon fast alles um den Corona-Virus und die ganzen Auswirkungen davon. Wir sind davon fast wie gefangen. Am vergangenen Donnerstag hat der Bundesrat informiert, mit welchen Schritten es in Richtung Normalzustand gehen soll. Wir haben alle einen starken inneren Drang oder ein Anliegen, dass der Normalzustand doch so schnell wie möglich wieder hergestellt wird. Wir wollen zurück in das, wie wir es gewohnt waren.

Aber genau da stellt sich die Frage der neuen Perspektive. Ist es wirklich das Beste, wenn wir wieder genau gleich weitermachen wie vorher? Vielleicht können wir ja etwas lernen? Vielleicht gibt es ja noch etwas Besseres? Vielleicht gibt es ja wirklich eine neue Perspektive für uns.

Ich sage das ganz vorsichtig, denn ich möchte nicht leichtfertig mit all den Nöten umgehen, die durch die Corona-Krise entstanden sind.

Das Thema meiner heutigen Predigt heisst: **Was gibt mir Halt im Leben?** Was hält denn noch, wenn so vieles wackelt und wankt? Und grad durch diese Corona-Krise wurde viele von uns bewusst, dass vieles nicht die gewünschte Sicherheit bietet.

Wir schauen uns heute ein Wort von Jesus aus Johannes 14,1 an. Er sagte das damals da zu seinen Jüngern, die sehr verunsichert waren:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Der Maler Andreas Felger hat ein geniales Bild zu diesem Bibelwort gemalt, und damit das ganze Thema bildlich dargestellt. Was sehen wir darauf:

Am Fuss des Bildes stellt er den schwierigen Alltag mit Problemen, Not und Tod dar (Dunkelheit). Oben im Bild hat er Gott dargestellt. Gut erkennbar ist das Kreuz, das bis hinunter in die Dunkelheit reicht. Und oben rechts steht in hebräischer Sprache: «Adonai», was übersetzt heisst: Herr. Gott, der Herr steht über allem.

Und dazwischen sieht man wie einen Fluss von oben rechts nach unten links, der Farbe und Leben nach unten bringt. Das ist die Auferstehungs- und Lebenskraft von Ostern, der in unseren herausfordernden Alltag kommt.



Es macht einen grossen Unterschied, ob ich gefangen den alltäglichen Herausforderungen bin, oder ob ich eine neue Perspektive von oben habe und das Ganze im Blick habe. Und genau dazu fordert uns Jesus auf, wenn er sagt:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Allgemeine Verunsicherung

Dieses Bibelwort stammt aus der Abschiedsrede von Jesus an seine Jünger – eine durchaus dramatische Situation. Es spielt sich am Vorabend von Karfreitag. Die Jünger sind verunsichert und total aufgewühlt.

Und sie haben allen Grund dazu. Sie alle sind Jesus nachgefolgt und haben alles auf diese Karte gesetzt. Sie haben sozusagen die Hütten hinter sich verbrannt und die Brücken abgebrochen. Sie haben während 3 Jahre eine intensive und erfüllende Gemeinschaft mit Jesus erlebt. Und nun sagte ihnen Jesus, dass er weg geht und sie nicht mitkommen können. (Johannes 13,33) Weiter teilt er ihnen mit, dass er von einem von ihnen verraten wird. (Johannes 13,21) «Verraten? Weshalb denn das?» Sogar der Superjünger Petrus werde ihn ihn verleugnen. (Johannes 13,38) Und auch Jesus selbst wird getötet werden.

Die waren durch die Worte von Jesus nicht nur ein bisschen irritiert. Im griechischen Urtext steht hier ein mega starkes Wort: Sie waren erschüttert, verzweifelt, völlig durcheinander. Sie verstehen überhaupt nicht, wovon Jesus hier redet. Sie spüren einfach, dass der Boden, worauf sie bis jetzt gestanden sind, nicht mehr hält. Wie soll es denn weitergehen?

Und Jesus spürt das. Er weiss, in was für einer Verfassung seine Jünger jetzt sind. Und vor allem weiss er auch, was noch alles auf sie zukommt. Sie werden so erschüttert sein, dass ihnen jeglicher Boden unter den Füßen wanken wird.

Petrus, der Anführer der Jünger, meint die Lösung zu diesem Problem zu kennen und sagt so quasi zu Jesus: Ich habe alles im Griff und bin sogar bereit für dich zu sterben.

Solche Verunsicherungen gehören zu unserem Leben. Immer wieder erleben wir sie.

Nehmen wir die Corona-Krise, in der wir stecken. Wir fragen uns alle: Wie lange dauert das noch? Wann ist dieser Ausnahmezustand endlich vorbei? Letzte Woche habe ich am Radio gehört, dass uns der Corona-Virus bis im Jahr 2022 beschäftigen wird – oder gar bis im 2025. Das sind bedrohliche Szenarien für den Arbeitsplatz, die Gesundheit, die Finanzen, etc. Wir alle suchen Halt und Orientierung – mehr oder weniger laut – mehr oder weniger direkt. Solche Verunsicherungen gehören zu unserem Leben dazu. Und genau deshalb sagt uns Gott in der Bibel mehr als 80x «Fürchte dich nicht!»

Es ist Jesus nicht egal, wie es uns in dieser Corona-Krise geht. Es liess ihn auch nicht kalt, wie sich seine Jünger mit den erwähnten Herausforderungen damals herumgeschlagen. Er fordert sie für einen Perspektivwechsel auf und zeigt ihnen, worauf sie sich verlassen können. Es ist sein Anliegen, dass wir die Turbulenzen gut meistern und uns nicht am Falschen festhalten. Deshalb sagt er seinen Jüngern:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Das ist wie ein Anker im Sturm dieser Zeit, den Jesus uns anbietet.

Andere Sicht

Unsere gewohnte Perspektive in der Corona-Krise ist, dass uns jetzt die Versicherungen helfen müssen. Oder wir erwarten, dass wir von den Milliarden Unterstützungsgelder des Bundes auch etwas bekommen, weil der Ertrag ausbleibt. Wir erwarten die nötige Hilfe von unsrem teuren Gesundheitssystem, weil wir ja auch viel dafür bezahlen. Etc. Das sind unsere menschlichen Wege.

Ich möchte das alles nicht schlecht reden. Ich bin so froh, dass wir in einem so gut funktionierenden Staat leben können. Und doch besteht die Gefahr, dass wir einfach so schnell wie möglich wieder den alten Zustand herstellen möchten. Und da glaube ich, dass Gott uns eine neue Sicht, eine neue Perspektive geben möchte. Er möchte uns Dinge zeigen, die wir jetzt vielleicht noch gar nicht im Blick haben. Genau deshalb sagt Jesus zu seinen Jüngern:

Euer Herz erschrecke nicht! Glaub an Gott und glaubt an mich!

Glaubt an Gott und glaubt an mich! Grad mitten in der Krise will Gott dir und mir Halt und Orientierung geben. Die Frage ist natürlich, ob ich dafür offen bin oder ob ich lieber an meiner vertrauten Bodenperspektive festhalte.

Weshalb sollen wir denn an Gott glauben und ihm vertrauen? Wofür soll das gut sein? Er ist Gott, und hat deshalb eine ganz andere Perspektive – grösser und weiter. Als Schöpfer dieser Welt hat er auch jetzt den Durchblick und Überblick. Jesus, der Sohn von Gott ist an Ostern auferstanden. Er hat den Tod und alle Schwierigkeiten überwunden. Er ist deshalb eine gute Adresse für unsre Orientierung.

Glaubt an Gott. Das tönt irgendwie komisch aus dem Mund von Jesus. Glaub an Gott! Wie wenn Gott für ihn ein Fremder wäre. Aber Jesus erinnert seine Jünger damals an die Geschichte Israels. Was haben sie schon alles mit ihrem Gott erlebt. Sie haben schon viele Krisen mit ihm durchgestanden. Deshalb ist er auch jetzt eine gute Adresse.

Glaubt an Gott. Damit sagt Jesus seinen Jüngern: Glaub an den Gott eurer Väter. Glaub an den Gott, der sich Abraham, Jakob und Mose schon offenbarte. Glaub an den Gott, der in vergangenen Zeiten das Schilfmeer teilte; an den Gott der die Mauern von Jericho zusammenstürzen liess. Glaub an den Gott, der die Männer aus dem Feuerofen rettete und Daniel in der Löwengrube bewahrte. Damit deutet Jesus die neue Perspektive an. Rechnet nicht nur mit den euren menschlichen Möglichkeiten. Es gibt da noch einen Gott.

«Glaubt an Gott» heisst hier nicht nur, dass sie all dies für wahr halten sollen, sondern dass die Jünger einen Bezug herstellen zu ihrer eigenen Situation. Es bringt ihnen nämlich nichts, wenn sie glauben, dass Gott die Mauern Jerichos einstürzen liess, sie selber aber kapitulieren vor der Mauer, die vor ihnen steht.

Vertraue diesem mächtigen Gott auch jetzt. Vertraue dich und deine Situation diesem Gott an. Er will dir jetzt Halt und Orientierung sein. Das meint Jesus, wenn er sagt: **Glaubt an Gott und glaubt an mich!**

Jesus sagt hier nicht nur: «Glaubt mir», sondern «glaubt an mich». Jesus selber sah sich nicht nur als ein weiser Mensch oder als ein Prophet. Dann hätte er nämlich gesagt: Glaub mir.

Aber weil Jesus der Sohn Gottes ist, stellt er sich auf die selbe Stufe mit Gott und sagt:

Glaubt an Gott und glaubt an mich! Auch von Jesus wissen wir sehr viel, was er alles gesagt und getan hat. Aber auch bei Jesus geht es nicht darum, bloss für wahr zu halten, was er gesagt hat, sondern die Verbindung herzustellen, zu der Situation, in der ich stehe.

Ich bin oft gefangen von meiner Sicht und in meinem Leben. Und Jesus möchte uns eine grössere und weitere Perspektive geben. Das ist gar nicht immer so einfach.

Ich habe ja ursprünglich Landwirt gelernt und war mit Leib und Seele Bauer. Ich liebte es, draussen und mit den Tieren zu arbeiten. Meine Perspektive war es, dass ich dies mein Leben lang machen wollte. Denn da kenne ich mich aus und war mir auch sicher.

Dann kam es so weit, dass Gott mir deutlich machte, dass er noch eine andere Sicht von meinem Leben hat: Pfarrer. Das war für ich nicht nur völlig neu, sondern auch noch unvorstellbar. Für mich war klar: Das kenne ich nicht und das kann ich auch nicht. Es machte mir auch ein wenig Angst, denn ich sah da keinen Weg, wo Gott etwas sah.

Genau in solche Situationen hinein spricht Jesus (zu seinen verunsicherten Jüngern, zu uns in der Corona-Krise, in meine Berufungsgeschichte, oder in dein Leben)

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Vertrauen wagen

An Gott glauben und sich ihm anvertrauen ist immer ein Wagnis. Auf den ersten Blick scheint es nicht so, dass dies sehr viel Halt und Orientierung geben würde. Aber wer sich darauf einlässt, wird für das Wagnis belohnt.

Diese Erfahrung haben schon unzählige Menschen gemacht. Der König David sagt in Psalm 56,4 zu Gott: **Wenn ich Angst habe, dann vertraue ich dir.** Auch er kannte Angst. Auch er hatte nicht immer alles im Griff. Und er erinnert sich selbst daran, dass Gott der beste Halt und Orientierung gibt.

In seinem Alter fasst er seine Erfahrung so zusammen:

Ich habe ein langes Leben hinter mir, doch nie habe ich erlebt, dass die, die auf Gott vertrauen, vergessen wurden, oder dass ihre Kinder um Brot betteln mussten.

Psalm 37,25

Das ermutigt mich, das Vertrauen in Gott immer wieder zu wagen. Und immer wieder mache ich die Erfahrung, dass er wirklich Halt gibt und trägt. Und auch mein Herz zur Ruhe kommt. In meiner Berufungsgeschichte, die ich vorher kurz angeschnitten habe, war es für mich eine mega Herausforderung, mich Gott anzuvertrauen. Ich soll Pfarrer werden? Das kann doch nicht sein. In dieser Zeit war mir ein Lied eine grosse Hilfe.

Herr, weil mich festhält deine starke Hand, vertrau ich still.

In der letzten Strophe heisst es da

Ist auch die Zukunft meinem Blick verhüllt, vertrau ich still.

Seitdem ich weiss, dass sich dein Plan erfüllt, vertrau ich still.

**Seh ich nicht mehr, als nur den nächsten Schritt,
mir ist's genug! Mein Herr geht selber mit.**

Ich habe damals dieses Lied oft mit Tränen in den Augen gelesen oder gesungen. Ich erlebte so eine Zerrissenheit. Ich wollte ja Gott vertrauen, aber es viel mir unheimlich schwer, mich auf Gottes Perspektive für mein Leben einzulassen, und mich ihm anzuvertrauen. Und gleichzeitig habe ich dann erlebt, wie mein Herz grad darin zur Ruhe kommen ist.

Im Rückblick kann ich nun wie David bestätigen: Es lohnt sich auf Gott zu vertrauen. Das habe ich auch in anderen Situationen immer wieder erlebt.

Jesus will dir persönlich auch solche Erfahrungen schenken. Er will in uns in der Corona-Krise mit all seiner Verunsicherung entscheidenden Halt geben. deshalb sagt er.

Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich!

Zur Vertiefung

- Weitere Bibelstellen: Psalm 23,4; Psalm 139,5; Matthäus 28,20b; Johannes 10,11
- Wie und wo erlebst du Verunsicherung im Leben? Was macht dies mit dir?
- Wie tönt für dich die Aufforderung von Jesus: Glaubt an Gott und glaubt an mich? Was spricht für dich dafür, dies zu tun – und was dagegen?
- Kennst du Glaubensvorbilder? Was beeindruckt dich an ihnen?